

# Bis(s) zum Sonnenlicht - Sunlight

Bella & Jake || Bella & Edward

Von abgemeldet

## Kapitel 12: Erklärungen

### Kapitel 10

#### Erklärungen

Ich öffnete die Tür. Alles war still. Vielleicht dir Ruhe vor dem Sturm? Und dann hörte ich einen Schrei und sah nur noch stacheliges, schwarzes Haar.

„Bella, du bist wieder da!! Ich freu mich ja so...“, rief Alice.

Ich lugte über ihre Schulter und sah die Anderen im Wohnzimmer sitzen. „Danke, Alice. Ich freu mich auch.“ Edward nahm meine Hand und zog mich aus Alice' Umarmung in seine. Dann löste er sich von mir und führte mich in das Wohnzimmer. Alle Augen waren auf mich gerichtet. Carlisle stand auf, gefolgt von Esme. Er kam auf mich zu und umarmte mich. „Wir freuen uns, dass du wieder da bist, Bella.“ Dann ließ er mich los und Esme umarmte mich. Ich wusste, dass sie froh war, dass Edward seine Seelenverwandte in mir gefunden hatte. Und mit Sicherheit war sie überglücklich darüber, dass ich wieder da war...

Sie ließ mich los und hinter mir räusperte sich jemand. Rosalie. Sie stand auch auf und umarmte mich, wenn auch noch etwas zaghaft. Wir mussten uns erst aneinander gewöhnen, dann würde es schon was werden mit uns. Als wir uns also umarmten, kam Emmett blitzschnell von der Couch und gab mir einen Klaps auf den Po.

„Aua! Emmett, du Schwachkopf, was soll denn das?“ „Das ist meine Art dir zu zeigen, dass ich froh bin, dich wieder hier zu haben“, rechtfertigte er sich grinsend.

„Na vielen Dank auch“, meinte ich. Ich drehte mich um und sah Jasper, der bei Alice stand. Er hob die Hand zum Gruß. „Hallo, Bella. Schön, dass du wieder da bist.“ „Danke.“

Dann meldete sich Edward zu Wort. „Ähm... Bella und ich werden jetzt hochgehen. Wir haben einiges zu besprechen...“ Er umfasste meine Taille. Alice guckte freudestrahlend und wir gingen nach oben in Edwards Zimmer. Ich setzte mich auf die Couch, während Edward die Tür schloss. Er drehte sich um und erstarrte kurz. Dann setzte er sich auf das Bett, dass vor ein paar Monaten extra für mich gekauft wurde. Ich wollte nicht auf dem Bett sitzen. Irgendwie war mir nicht wohl dabei.

„Also, Bella,“ fing er an, „wie soll es jetzt weitergehen?“

Das war eine gute Frage. Doch genau wusste ich es nicht. Ich überlegte eine Weile und dann sagte ich „Nun ja. Zuerst muss ich mit Jacob reden. Auch wenn es mir schwer fallen wird... und dann... uff, keine Ahnung.“

„Dann würde ich vorschlagen, dass du ihn jetzt anrufst und dann zu ihm fährst. Je schneller, desto besser.“ Er schaute nachdenklich drein. „Ich komme auch mit, wenn du das möchtest“, bot er an. „Nein. Sei mir bitte nicht böse, aber ich muss da alleine durch.“ „Möchtest du denn, dass ich dich hinfahre und dann auf dich warte?“ Ich überlegte. Eigentlich war das gar keine so schlechte Idee. Auch wenn Jacob darüber nicht begeistert sein würde. „Ja, ich denke, dass wird mir helfen. Ich holte mein Handy aus der Tasche und wählte Jacobs Nummer. Er ging nach nur einem Klingeln ran. „Bella! Bin ich froh, dass du anrufst? Wo bist du?“ Ich reagierte nicht auf seine Frage. „Hallo Jacob. Kann ich vorbei kommen und mit dir reden? Alleine...“ Es war mir wichtig, dass Melanie nicht dabei war. „Bitte“, flehte ich. Er schwieg. „Ja, okay. Du kannst vorbei kommen, wann du willst.“ „Danke. Bitte sag den Anderen bescheid, dass Edward mitkommen wird“, sagte ich. Er knurrte, antwortete dann aber „Mach ich, bis dann.“ „Bis dann“, sagte ich und legte auf. Sofort atmete ich tief durch.

„Klar“, sagte er und wir standen auf und verließen das Haus. Er fuhr mich mit dem Volvo bis zum Haus von Jacob. „Viel Glück“, sagte er und streichelte mir über die Wange. Ich schloss die Augen, genoss das Gefühl von seiner Hand auf meiner Haut, dachte an die schönen Zeiten. Wie würde es weitergehen? Ich schaute ihn noch einmal an und stieg dann aus. Ich hatte keinen Schlüssel, aber selbst wenn ich einen gehabt hätte, hätte ich geklingelt.

Nach dem ersten Klingeln ging die Tür auf. „Hallo. Komm rein“, sagte Jake in einem neutralen Ton. Ich trat herein und drehte mich um. Jacob schaute zu Edwards Volvo und ich meinte ein Knurren zu hören, bevor er die Tür schloss.

Im Haus hatte sich nichts verändert. Wir gingen in das Wohnzimmer und setzten uns. Ich fing auch sofort an.

„Jake. Ich habe mich eine zeitlang nicht gemeldet. Ich brauchte etwas Anstand. Ich musste über vieles nachdenken. Und wir müssen uns klar werden, wie es jetzt weitergehen soll.“ „Ich weiß es nicht. Ich kann nicht mehr ohne Melanie. Sie fehlt mir schon jetzt. Ich weiß, wie sehr ich dich damit verletzte. Aber ich habe keine andere Wahl. Du weißt, wie das von staten geht. Ich habe dir alles erzählt. Ich kann nichts dafür...“ „Jake“, unterbrach ich ihn, „ich weiß, dass du nichts dafür kannst. Aber du musst mich verstehen. Ich bleibe nicht an diesem Punkt. Ich werde auch weiter gehen. Ich muss darüber hinweg kommen...“, sagte ich so natürlich wie möglich. „Und deswegen tröstest du dich mit dem Blutsauger?“, entfuhr es ihm mit einem Knurren. Das machte mich wütend. „Ich tröste mich mit niemandem. Wie du weißt, musste ich mich zwischen Edward und dir entscheiden. Ich entschied mich für dich. Wie es jetzt mit Edward und mir weitergeht, dass weiß ich jetzt noch nicht. Aber darum geht es hier auch nicht. Was ist mit den Möbeln? Ich will sie nicht... nur meine Sachen, wie die Bücher... die möchte ich wieder mitnehmen. Den PC kannst du behalten, wenn du möchtest.“ Wir schwiegen eine Weile. „Bella, ich möchte dir noch einmal sagen, wie sehr es mir leid tut. Ich wollte das alles nicht. Wirklich.“ „Ist schon gut, Jake. Ich weiß, dass es dir leid tut. Ich werde es schon schaffen. Kann ich meine Sachen holen.“

„Ja, klar.“ Er blieb sitzen, während ich in mein Zimmer ging und meine Bücher, Hefte und ein paar andere persönliche Sachen aus dem Raum holte. Dann ging ich wieder in das Wohnzimmer. Ich wollte mich gerade verabschieden, als er mich am Handgelenk packte.

„Bella... wie geht es jetzt mit uns weiter. Können wir“, er zögerte, „können wir trotzdem befreundet bleiben?“ „Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist, Jacob. Wie gesagt, ich brauchte erst einmal Abstand. Tschüß, Jacob.“

Und damit ging ich. Ich hörte noch ein „Tschüß“, bevor ich die Tür öffnete, heraus trat

und zu Edwards Volvo ging, der etwas weiter entfernt stand. Er öffnete mir hilfsbereit die Tür, nahm mir die Sachen ab, die ich in den Händen hatte und legte sie auf die Rückbank. „Danke“, sagte ich. „Lass uns fahren.“ Edward wendete und wir fuhren raus aus La Push. Er brachte uns zurück zu sich nach Hause...

Bei den Cullens angekommen, gingen wir sofort in Edwards Zimmer. Diesmal setzte ich mich auf das Bett. Edward setzte sich links neben mich und umfasste mit seinem rechten Arm meine Schulter. Mir gingen tausend Gedanken durch den Kopf und ich schloss die Augen. Vor meinem inneren Auge sah ich Edward vor mir, als ich ihn zum ersten Mal traf; die erste Begegnung nach Jahren mit Jacob in La Push; der erste Kuss von Edward; der Tag, an dem er mich auf unserer Lichtung verlassen hatte; die enge Freundschaft, die während der Zeit der Trauer mit Jacob entstanden war; die Nacht mit Edward vor dem Angriff der Neugeborenen; der erste richtige Kuss mit Jacob und die Entscheidung, die ich zu treffen hatte: die Wahl zwischen Edward und Jacob. Mein erstes Mal... Ich bemerkte nicht, dass ich weinte, bis eine Träne meine Lippen erreichte und ich den salzigen Geschmack mit meiner Zunge schmeckte. Mein bisheriges Leben war durchwachsen gewesen, mit Höhen und Tiefen, Erfolgen und Verlusten. Wie sollte es jetzt weitergehen? Ich fing unbewusst an zu schluchzen. Edward nahm seinen Arm von meiner Schulter, nahm meine Hand und drückte sie. Dann schaute er mich an, drehte sich zu mir und hob mit seiner Hand mein Kinn an. Meine Augen waren voller Tränen, sodass ich Edward durch den Schleier, den die Tränen verursachten, kaum sehen konnte. „Bella, bitte weine nicht. Ich werde verrückt vor Sorge um dich. Bitte sag mir, was du denkst. Teile deine Gedanken mit mir. Bitte...“

„W... was s... soll ich den j... jetzt machen?“ schluchzte ich und ein Haufen Tränen rollten über meine Wangen.

„Bella...“ sagte er zärtlich und entfachte die ganze Macht seiner goldenen Augen. „Bella, es hat sich nichts an meinen Gefühlen geändert. Ich liebe dich. Mehr als mein Leben.“

„Das... das heißt, du... du verzeihst mir? Du... nimmst mich zurück?“ Ich konnte nichts mehr sehen, also suchte ich ein Taschentuch. Edward reichte mir eines.

„Ja, Bella. Soweit sich deine Gefühle für mich nicht geändert haben. Ich möchte keine Notlösung sein, verstehst du? An dem Tag, an dem du mir deine Entscheidung mitgeteilt hast, da... da habe ich alle gebeten. Wenn möglich irgendwo hin, wo sie uns nicht hören konnten. Ich wollte einfach alleine mit dir sein. Da du dich nicht gemeldet hast, wurde ich fast krank vor Sorge. Ich bat Alice, nach dir zu sehen, aber sie konnte dich natürlich nicht sehen. Also vermutete ich, dass du noch bei ihm warst. Ich dachte mir schon, dass du dich für ihn entschieden hast, aber ich wollte es noch nicht wahrhaben, bis du es mir von Angesicht zu Angesicht sagen würdest. Und das tatest du ja auch. Als du rein kamst, schaute ich dich an und in deinem Gesicht lag ein bestürzter Ausdruck. Ich wusste, dass ich dir das nicht antun durfte, also ging ich ins Esszimmer, damit ich mich wieder in Gewalt bringen konnte und du nichts von meinen Qualen sehen konntest. Also du mir deine Gefühle für Jacob erklärt hast, da war es fast zu viel für mich. Ich wollte rennen, wollte weg, aber ich musste mich beherrschen. Ich wusste, dass ich das jedoch nicht mehr lange konnte. Ich wollte noch einmal deine warme, weiche Haut spüren, eh ich das Haus verlassen würde. Auch wollte ich dich küssen, deine Lippen auf meinen spüren, aber ich musste mich zusammenreißen. Und dann sagtest du die Worte, die ich niemals hören wollte. Dass du Jacob lieben würdest und für immer mit ihm zusammen sein möchtest. Das war zu viel für mich...“ Er schwieg kurz, ehe er weiter sprach. „Es tut mir leid, Bella. Es tut mir so leid, wie ich

mich benommen habe. Ich bin einfach... ausgeflippt, als du mir meine Frage beantwortet hattest. Ich war wütend und sauer auf Jacob, weil er mir das weggenommen hatte, was mir am wichtigsten war: dich. Ich war so... außer mir, ich kannte mich selber nicht.“

Ich hatte schweigend zugehört und mir meine Tränen weggewischt. Erst jetzt wurde mir alles bewusst. Ich hatte ihn wirklich sehr verletzt. „Edward, auch mir tut es leid. Ich... ich war einfach so glücklich, dass ich mir keine Gedanken darüber gemacht habe, wie es dir dabei geht. Es tut mir so leid.“ Ich umarmte ihn und schmiegte mich an ihn. Wie in alten Zeiten. „Wie sieht es eigentlich mit dem Heiraten aus?“, fragte er mich und grinste verschmitzt. „Später vielleicht.“ Ich musste auch grinsen. „Gib mir noch ein wenig Zeit.“

„Gut. Und wo willst du jetzt wohnen? Willst du wieder zu Charlie ziehen?“ Ich schwieg. Wollte ich wieder zu meinem Vater? „Oder möchtest du zu uns ziehen?“ Ich erstarrte und meine Augen weiteten sich. „Geht das denn?“, fragte ich ihn mit leiser Stimme. „Ich habe zwar noch nicht mit Carlisle und Esme gesprochen, aber ich bin mir sicher, dass das geht. Du hast jetzt ja kaum noch Sachen, die du hier her bringen müsstest. Eigentlich hast du alles hier...“ Er grinste auf umwerfende Weise und mein Herz schlug schneller. Damit stand er mit einer schnellen, geschmeidigen Bewegung vom Bett auf, stellte sich vor mich und hielt mir seine Hände hin. Ich nahm seine und er zog mich in seine Arme. Ich atmete seinen Geruch tief ein, während er mich aufs Haar küsste. „Komm, lass uns runtergehen und fragen.“ Wir gingen also die Treppen nach unten, Edward vor mir und erreichten das Wohnzimmer. Esme lag in Carlisles Armen und Alice in Jaspers. Nur Rosalie und Emmett waren nicht da. Alice grinste. Natürlich wusste sie schon, was wir vorhatten und auch, wie die Antwort ausfallen würde. „Mum, Dad, darf Bella hier mit uns wohnen?“, fragte Edward mit seiner Samtstimme. Auch Esme und Carlisle grinste jetzt und mir wurde alles klar. Sie hatten schon darüber gesprochen und eine Antwort parat. Carlisle stand auf und kam zu uns. „Edward, nein. Das geht nicht.“ Ich erschrak und mein Herz pochte schneller. Er sagte es mit sehr ernster Stimme. Dann breitete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. „Kleiner Scherz. Natürlich kannst du hier wohnen, Bella.“ Und dann umarmte er mich. Esme und Alice standen auch auf, kamen zu uns und umarmten mich. Alice grinste immer noch. „Du bist wieder da! Bella, ich hab dich so vermisst. Du musst mit mir unbedingt shoppen gehen. Deine Kleidung ist ja schon so was von out.“ Wir verdrehten alle die Augen, selbst Jasper und Edward, und wir lachten. Jetzt war alles wieder beim alten. Naja, fast... Es gab noch einiges zu tun.

## Kapitel 10 Ende